

Am Haus des Friedens bauen

Rohingya- und bengalische Frauen schaffen einen Ort des Wandels.





In Bangladesch leben 970.000 Rohingya, die aus dem benachbarten Myanmar geflohen sind. Bei pogromartigen Militäreinsätzen gegen die muslimische Minderheit wurden 2017 Zehntausende von ihnen getötet. Die meisten Geflüchteten leben – isoliert und unter prekären Bedingungen – in den Lagern von Kutupalang. Hunderttausendfache Traumata, Armut und Perspektivlosigkeit entladen sich mitunter in Kriminalität und Gewalt; am meisten leiden die Frauen.

Ein sicherer Hafen ist ihnen das Zentrum „Shanti Khana“, das „Haus des Friedens“: Gemeinsam mit den koreanischen Jesuiten um Pater Alexander Pak Sang-hun SJ helfen wir, weiter daran zu bauen.

Das Leid der Rohingya-Frauen

Innerhalb weniger Stunden nahmen die Flammen 7.000 Menschen alles, was sie besaßen. Ein gewaltiges Feuer zerstörte am Morgen des 7. Januar Camp 5 fast vollständig; und es war nicht das erste in Kutupalang. Immer wieder fegen Brände durch das dicht bebaute, hügelige Gelände mit seinen Abertausenden Hütten aus Bambus und Planen. Erst im März 2023 hatte ein Feuer 3.000 Unterkünfte und 155 Gemeinschaftseinrichtungen, darunter Krankenhäuser und Bildungszentren, vernichtet. Über 32.000 Menschen wurden umgesiedelt.



Nach der Flucht vor dem Morden und Brandschatzen wurden die Rohingya 2017 in Lagern untergebracht.

600.000 Menschen leben in Kutupalang, eingepfercht auf 13 Quadratkilometern. Die Lage im hochmilitarisierten Grenzgebiet zwischen Bangladesch und Myanmar ist angespannt. Seit dem Militärputsch vom 1. Februar 2021 in Myanmar haben die Sicherheitskräfte Tausende im Land verbliebener Rohingya wegen „unerlaubten Reisens“ verhaftet und neue Einschränkungen für Rohingya-Dörfer verhängt. Hilfslieferungen werden blockiert. Auf der anderen Seite der Grenze haben die

geflüchteten Rohingya keinen anerkannten Rechtsstatus, immer neue Restriktionen nehmen ihnen in Bangladesch das Recht auf Arbeit oder Reisen außerhalb der Lager. In den überfüllten Zeltstädten ist der Zugang zu Nahrung, Wasser, medizinischer Versorgung und menschenwürdigen Unterkünften eingeschränkt. Im Zusammenspiel mit dem kollektiven Trauma von Mord und Vertreibung sowie großer Perspektivlosigkeit wachsen die sozialen Spannungen. Diebstähle, Überfälle, Drogenmissbrauch und -handel sind trauriger Alltag. Extremistische Gruppen versuchen, die instabile Lage auszunutzen, um neue Anhänger zu rekrutieren. Insbesondere junge Menschen sind anfällig für die Agenda der Islamisten.

Die großen Leidtragenden sind die Frauen: Sie laufen täglich Gefahr, Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt zu werden, sei es in Form von häuslicher Gewalt oder sexuellen Übergriffen. Es herrscht eklatanter Mangel an angemessener Gesundheitsversorgung, gerade für Schwangere. Die traditionellen patriarchalen Strukturen der Rohingya-Gemeinschaften verschärfen die Situation: Diskriminierung gegen Frauen äußert sich in begrenzten Bildungsmöglichkeiten und eingeschränkter beruflicher Mobilität. Frühe Ehen und Kinderheirat sind normal.

In diesem schwierigen Umfeld macht „Shanti Khana“ einen Unterschied für Tausende Rohingya-Frauen. Das „Haus des Friedens“ wurde 2018 – mit Unterstützung der lokalen Hilfsorganisation „RW Welfare Society“ – von der koreanischen „Asian Dignity Initiative“ (ADI) gegründet, ihr Direktor ist Jesuitenpater Alexander Pak Sang-hun SJ. „Dieses Projekt ist sehr wichtig“ betont er: „Innerhalb einer ohnehin schon marginalisierten Gemeinschaft zählen Rohingya-Frauen zu den am stärksten Benachteiligten.“



„Aber jetzt fühle ich mich stark“

Traumata heilen, Isolation überwinden, den Lebensunterhalt bestreiten: Alexander Pak Sang-hun SJ berichtet, wie „Shanti Khana“ Rohingya-Frauen ermächtigt.

Jeder Tag im „Shanti Khana“-Zentrum im Flüchtlingslager der Rohingya nahe der Küstenstadt Cox's Bazar in Bangladesch startet mit einem herzlichen Empfang für alle Besucherinnen. „Shanti Khana“ bedeutet in vielen Sprachen Südasiens so viel wie „Haus des Friedens“. Im Mittelpunkt des Multifunktionszentrums stehen Rechte, Gesundheit und Belange der Frauen. Hier können sie lernen, erlittene Traumata zu verarbeiten, und finden Wege aus der sozialen Isolation.

Tausende Frauen haben seit der Gründung an den Programmen im „Shanti Khana“ teilgenommen, nicht nur Rohingya, sondern auch einheimische bengalische Frauen.

„Es ist sehr schwierig für Frauen, in der Rohingya-Gesellschaft Führung zu übernehmen, sich zu äußern oder sogar das Haus zu verlassen“, sagt Razia Sultana, die Vorsitzende der „RW Welfare Society“. „Die Veränderungen, die jetzt stattgefunden haben, sind daher

bemerkenswert. Viele Frauen, Mädchen und sogar Männer unterstützen unsere Arbeit nachdrücklich. Sobald Frauen beginnen, für sich selbst zu sprechen, kommt es zu Veränderungen.“ Obwohl die Situation für die Rohingya-Flüchtlinge düster und voller Herausforderungen ist, verlieren die Menschen im „Shanti Khana“ nie die Hoffnung und sind solidarisch.

Geschichte der Vertreibung

Die Rohingya sind eine überwiegend muslimische ethnische Minderheit, die im Bundesstaat Rakhine in Myanmar lebt, einem Land, wo 87% der Bevölkerung dem Buddhismus angehören. Die Rohingya beanspruchen, seit dem 7. Jahrhundert in Rakhine zu leben, und ab dem 9. Jahrhundert kamen immer mehr Muslime in die Region. Im 19. Jahrhundert brachten die Briten, die Indien und Myanmar beherrschten, bengalische Arbeiter aus benachbarten Gebieten nach Rakhine, die dort

ROHINGYA

in der Landwirtschaft arbeiteten. Die einheimische muslimische Bevölkerung vermischte sich mit den Neuankömmlingen, und es entstand das moderne Rohingya-Volk.

Der in Myanmar vorherrschende Nationalismus mit seinem strengen Bezug auf den Theravada-Buddhismus spricht den Rohingya den Status einer ethnischen Minderheit ab. Gemäß dem Myanmar Citizenship Law, 1982 von der Militärregierung erlassen, besitzen Rohingya keine Staatsbürgerschaft. Ihnen werden grundlegende Menschenrechte verweigert. Jahrzehntelange religiöse Diskriminierung und Verfolgung mündeten 2017 in einem Völkermord.

Das größte Flüchtlingslager der Welt

Nach Angaben des UN-Flüchtlingshilfswerks lebten Ende November 2023 969.719 Rohingya in Bangladesch, verteilt auf 34 Flüchtlingslager nahe der Stadt Cox's Bazar. 52 Prozent davon sind Frauen.

Im August 2017 waren bewaffnete Trupps in zahlreiche Rohingya-Dörfer im Bundesstaat Rakhine vorgerückt. Hunderte Angreifer, be-

stehend aus dem myanmarischen Militär, der Grenzschutzpolizei (BGP), Polizeieinheiten und Zivilisten aus Rakhine, belagerten die Siedlungen, töteten und verletzten Menschen wahllos, vergewaltigten Rohingya-Frauen und verhafteten rechtswidrig Männer. Sie brannten Rohingya-Häuser nieder und plünderten das Eigentum. Inmitten dieser groß angelegten Terrorwelle flohen die Rohingya aus ihren Dörfern nach Bangladesch, wo sie nun in provisorischen Zelten in prekären Flüchtlingslagern leben.

„Die Angreifer sagten: ‚Das ist nicht euer Land. Geht nach Bangladesch, oder wir töten euch alle.‘“

Eine anonyme Überlebende der Rohingya

Das Leiden der Überlebenden des Völkermords geht nach der Flucht weiter: Wahnvorstellungen, Schlaflosigkeit und Depressionen sind Folgen erlittener Traumata. Naturkatastrophen wie Überschwemmungen und Erdbeben während der Monsunzeiten nehmen jede Sicherheit.



Den Rohingya wird nicht nur in Myanmar, sondern auch in Bangladesch die Staatsbürgerschaft vorenthalten, was es ihnen zunächst unmöglich machte, einen Job zu finden oder das Flüchtlingslager zu verlassen. Die Geflüchteten hatten keine andere Wahl, als sich ausschließlich auf humanitäre Unterstützung zu verlassen. Darüber hinaus war Cox's Bazar bereits vor dem Zustrom der Rohingya wirtschaftlich benachteiligt, mit niedrigeren Bildungsraten, und, im Vergleich zu anderen Landesregionen, unterdurchschnittlichen Einkommen. Die Ankunft so vieler Geflüchteter hat die begrenzten Ressourcen der Gastgemeinschaft weiter belastet, was zu Konflikten führt.

Als Frau die Krise überleben

Viele Flüchtlingsfrauen waren bei ihrer Ankunft traumatisiert durch das Morden und Vergewaltigen der myanmarischen Militärs. Konservative Geschlechternormen, einschließlich der „Purdah“-Praktiken, schränken die Mobilität der Frauen ein und verwehren den Zugang zu Bildung und Arbeit. Häusliche und sexuelle Gewalt sind weit verbreitet.

Aus diesem Grund sind die Heilung von Traumata, die Überwindung sozialer Isolation und die Unterstützung der Sicherung des Lebensunterhalts Schwerpunkte unserer Arbeit.

Shanti Khana, das „Haus des Friedens“, ist ein Zentrum für Frauen im Hakimpara Camp (Camp 14). Seit 2018 ist die Asian Dignity Initiative (ADI) mit Aktivitäten in den Flüchtlingslagern von Cox's Bazar aktiv. Shanti Khana wurde 2018 mit Unterstützung der RWWS, einer Basisorganisation, die sowohl Rohingya-Frauen wie auch bangladeschische Frauen unterstützt, als Teil eines psychosozialen Resilienzprojekts gegründet. In Schulungsprogrammen werden einheimische Frauen als Ansprechpartnerinnen für psychosoziale

Unterstützung (PSS) ausgebildet. Absolventinnen werden dann von Shanti Khana eingestellt und bezahlt, um Selbsthilfegruppen zu organisieren. Darüber hinaus besuchen Freiwillige das gesamte Lager, um Frauen aus der Isolation zu helfen, neue Beziehungen aufzubauen und die soziale Kommunikation zu verbessern.

Nach sechs Prüfungen können sich die Frauen als PSS-Trainerinnen qualifizieren. Zehn ausgewählte PSS-Trainerinnen leiten zweimal im Monat Lenkungsausschüsse und Gemeinschaftsversammlungen. Am 24. September 2023 hat das PSS-Team erstmals eine Präsidentin gewählt. Seungji Lee, die Projektmanagerin, blickt auf diesen Tag zurück: „Der ganze Prozess und das Ergebnis waren bedeutungsvoll, und wir sind gemeinsam gewachsen.“ Somsida, frisch gewählte Präsidentin, erinnert sich: „Ich habe Shanti Khana zum ersten Mal 2018 besucht. Am Anfang war ich sehr schüchtern, und ich wusste nichts. Ich konnte nicht lesen, schreiben oder irgendetwas tun. Ich war sehr, sehr peinlich berührt und manchmal wütend. Aber jetzt fühle ich mich stark. Ich bin viel glücklicher als vor sechs Jahren.“

Frauen stärken, Leben verändern

Shanti Khana bietet nicht nur psychosoziale Unterstützung, sondern ist durch das Programm für Gemeinschaftsunternehmen auch Plattform für die wirtschaftliche Entwicklung von Frauen aus der Rohingya-Community und der Gastgemeinschaft. Sie lernen das Alphabet und die vier Grundrechenarten, damit sie ihre Konten führen und Geld für ihre Zukunft sparen können. Frauen, die ein bestimmtes Level erreichen, werden, basierend auf ihren Interessen, weiter gefördert. PSS-Mitarbeiterinnen besuchen die Teilnehmerinnen einmal im



P. Alexander Pak Sang-hun SJ (li.) im Rohingya-Lager.

Monat, prüfen etwaige Schwierigkeiten, und wie die Frauen mit ihrem Einkommen umgehen. Sie sammeln Marktinformationen und erheben Bedarf an zusätzlicher Ausbildung.

Viele Rohingya-Frauen, die am Programm teilnehmen, hatten zu Beginn Schwierigkeiten, ihre Fähigkeiten für das Erwerbsleben zu entwickeln. Die Behörden verweigerten zudem die Genehmigung, das Lager zu verlassen, und es gab keine Kontakte zur lokalen Bevölkerung. Einige bekamen auch keine Erlaubnis von ihren Familien. Mit der Zeit jedoch bauen die Teilnehmerinnen ihre Fähigkeiten aus, lernen, wie sie ihre kleinen Unternehmen verwalten, und im zweiten Halbjahr 2023 schließlich öffnete die Regierung den Rohingya Zugang zum bangladeschischen Markt: eine große Veränderung und eine große Chance.

Eine von ihnen ist Jamila, eine Rohingya-Frau aus Block A-1 in Camp 14. Jamila trat dem Programm im Jahr 2022 bei. Sie startete ein Snack-Geschäft mit einer kleinen Auswahl an Getränken, Keksen und Kuchen. Nach einem Jahr Investition und Verbesserung konnte sie ihre Wohnsituation verbessern und einen richtigen kleinen Laden eröffnen: „Jetzt kann ich Geld für die Bildung meiner Kinder und Schuluniformen ausgeben.“ Von Mai bis Juni 2023 hat Jamila etwa 5.000 Takas (etwa 42 Euro) verdient, zwischen Juli bis Oktober waren es bereits 13.500 Takas.

Kohinur Akter ist eine Frau aus der Gastgebergemeinschaft. Auch sie trat 2022 dem Programm für Gemeinschaftsunternehmen

bei und wurde mit einer Nähmaschine und Schneiderwerkzeugen ausgestattet: „Ich fühle mich so glücklich, wenn ich einen Auftrag zum Nähen bekomme. Ich verdiene 400 Taka pro Woche.“ Einen Teil des Einkommens wendet sie auf, um sich weiterzubilden.

Beharrlich die Stimme erheben

Nachdem das myanmarische Militär 2017 die brutale Unterdrückung der Rohingya eingeleitet hat, sind die Aussichten auf eine Lösung düster, auch aufgrund der turbulenten politischen Lage in Myanmar. Derweil verschlechtern sich die Bedingungen in den Flüchtlingslagern in Bangladesch massiv. In einer Welt voller Konflikte hat das Interesse am Schicksal der Rohingya nachgelassen. Das beweisen auch die Defizite in der Finanzierung der Hilfsmaßnahmen durch die Vereinten Nationen. Im Juni 2023 hat das Welternährungsprogramm (WFP) die monatlichen Rationen für Rohingya von 12 Dollar auf 10 Dollar pro Person reduziert. Obwohl die Möglichkeit, in ihre Heimat zurückzukehren, immer weiter schwindet, erheben Rohingya-Frauen weiter beharrlich ihre Stimmen. Mit der Unterstützung von jesuitenweltweit wird in diesem Jahr die Reise von Shanti Khana weitergehen. Ihre Hilfe trägt dazu bei, die Programme aufrechtzuerhalten und weiteren Frauen zu ermöglichen, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Zudem werden wir ein neues Gesundheitsprogramm für die weiblichen Überlebenden des Völkermords und ihre Familien einführen.

Wir danken für die Unterstützung und Ihre Solidarität mit der Rohingya-Gemeinschaft!

P. Alexander Pak Sang-hun SJ

Mehr Informationen unter
jesuitenweltweit.de • jesuitenweltweit.at
--> [/rohingya](https://jesuitenweltweit.at/rohingya)



Unsere Bitte für die Rohingya

Als im vergangenen Juni eine Sozialarbeiterin in der Schneiderwerkstatt von Kohinur Akter nach dem Rechten sehen wollte, stand die Nähmaschine still: „Im Moment kann ich nicht so viel arbeiten, ich habe eine Prüfung“, sagte Kohinur. Ein halbes Jahr vorher war beides undenkbar: dass die junge Rohingya-Frau ein eigenes Geschäft führt, ebenso, dass sie einen Schulabschluss anpeilt. Nur 18 Prozent der Mädchen in den Lagern zwischen 15 und 18 haben 2022 eine Schule besucht. Traditionelle Rollenmuster, Unsicherheit und Isolation verwehren ein selbstbestimmtes Leben. Auch die einheimischen Frauen im Südosten Bangladeschs sind sozial und ökonomisch benachteiligt. Die Spannungen zwischen den Gruppen nehmen zu.

In dieser schwierigen Situation wird Shanti Khana, das „Haus des Friedens“, zu einem Ort echten Wandels. Die Projekte helfen nicht nur auf einer individuellen Ebene Tausenden Frauen, erlittene Traumata zu bewältigen, ihre Stimme zu erheben und ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Sie zielen auch darauf ab, sozialen Zusammenhalt und nachhaltige Entwicklung zu fördern, aus Perspektive der Rohingya und der Einheimischen gleichermaßen.

Wir fördern die psychosozialen Programme und Bildungsangebote für Frauen in diesem Jahr mit etwa 40.000 Euro. Mit Ihrer Unterstützung ermöglichen wir mit dem Team von Jesuitenpater Alexander Pak Sang-hun SJ Frauen wie Kohinur Akter ein Leben in Würde und helfen, Wunden zu heilen, die der Völkermord an den Rohingya verursacht hat.

Wir bedanken uns für Ihre Hilfe!

Ihr
P. Christian Braunigger SJ
Missionsprokurator

Spendenkonto Österreich

IBAN: AT94 2011 1822 5344 0000

Spendenkonto Deutschland

IBAN: DE61 7509 0300 0005 1155 82

Stichwort: X31241 Rohingya